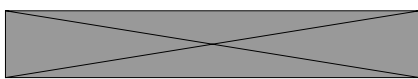


DAB regional | 7_8/10

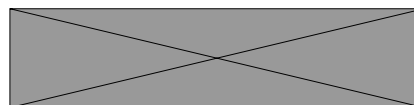
Juli/August 2010, 42. Jahrgang

Offizielles Organ der Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen und der Architektenkammer Niedersachsen.

| Körperschaft des öffentlichen Rechts



Bremen



Niedersachsen

- 10 „Wir müssen die Qualität des Berufsstandes sichern“
- 11 Sie sind eingeladen: Kammerjubiläum mit Architekturquartett
- 13 „Dann machen Sie mal die Kammer“
- 14 Tag der Architektur 2010: „Das Haus ist klasse“
- 16 Fortbildung: 60 Veranstaltungen bis 2011
- 17 Neuer Kammerausschuss für Klimaschutz und Nachhaltigkeit
- 18 „Wir müssen die Architekten als kompetente Berater positionieren“
- 19 Nacht der Museen: On the edge
- 20 ArchitekturZeit: Ein Pulli fürs Haus?
- 21 Neue Architekturgalerie online
- 22 ArchitekturZeit: Wat is dat denn?
- 22 ArchitekturZeit: Stadtgespräche sind ein Renner
- 23 ArchitekturZeit: BDB geht in den Untergrund
- 24 Maggie (Magrit) Bollmann
- 25 Verbände und Kammer brauchen Ihre Unterstützung
- 26 Architektur im Dialog: Klarheit
- 27 Was ist los in Niedersachsen? Tipps und Termine
- 27 Amtliche Bekanntmachungen

Impressum

Regionalredaktion Bremen:
Verantwortlich: Florian Kommer
Geeren 41/43, 28195 Bremen
Telefon (04 21) 17 00 07
www.architektenkammer-bremen.de

Regionalredaktion Niedersachsen:
Verantwortlich: Lars Menz
Laveshaus, Friedrichswall 5, 30159 Hannover
Telefon (05 11) 2 80 96-0
www.aknds.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
corps. Corporate Publishing Services GmbH,
Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf
Telefon (02 11) 8871-3177
Fax Redaktion (02 11) 8871-3177
Fax Anzeigen (02 11) 8871-973177
Mail: dab-anzeigen@corps-verlag.de

Das Blatt wird allen Architektinnen und Architekten in Bremen und Niedersachsen zugestellt.



Kammerpräsident Wolfgang Schneider im großen
DAB-Sommerinterview

„Wir müssen die Qualität des Berufsstandes sichern“



Wolfgang Schneider ist
seit 2003 Präsident der
Architektenkammer
Niedersachsen.

Herr Schneider, im DAB haben wir in dieser und den letzten Ausgaben über die Entstehung der Architektenkammer Niedersachsen vor 40 Jahren berichtet. An welches Ereignis denken Sie vor allem, wenn Sie auf die Kammerge-schichte zurückblicken?

Ich denke an den Schutz der Berufsbezeichnung. Das gehört zu den herausragenden Erfolgen des Kammerwesens.

Und wo waren Sie im Mai 1970, als die erste Sitzung der Vertreterversammlung stattfand?

Da befand ich mich im vorletzten Semester des ersten Studiums an einer Ingenieurschule und bereitete mich auf das Examen vor. Ich erinnere mich an eine Geschichte aus dieser Zeit, die sehr schön deutlich macht, warum die Kammergründung und der Schutz der Berufsbezeichnung so wichtig waren. Das Wohnhaus meiner Eltern sollte damals erweitert werden und der einzige Ansprechpartner vor Ort war ein Maurermeister. Der nannte sich zwar Architekt, bot aber nur die immer gleichen Grundrisse und Kratzputzfasaden. Er produzierte Stangenware, ganz einfach, weil er an Gestaltung kein großes Interesse hatte.

Die Einführung des Berufsbezeichnungsschutzes und vor allem des freischaffenden Status führte zur deutlichen Abgrenzung gegenüber solchen Mitbewerbern. Für die Bauherren entstanden dadurch Transparenz, Sicherheit und im Planungs- und Bauprozess höhere Qualität.

Wie wichtig ist die Institution Architektenkammer heute noch, nach 40 Jahren Schutz der Berufsbezeichnung?

Wichtiger denn je, weil sie als Dachorganisation die berufsständischen Interessen ihrer Mitglieder bündelt und nach außen – insbesondere im politischen Raum – vertritt. Sie wirkt aber auch nach innen, indem sie das einzelne Mitglied kompetent berät und in seinen Anliegen unterstützt. Als moderne Institution kann sie aber nicht nur als Bewahrer auftreten, sondern muss vorausschauend auf politische

und kulturelle Prozesse reagieren und entsprechende Konzepte erarbeiten, um den Berufstand weiterzuentwickeln. Zum Beispiel sich weiterhin um den Grundsatz der Trennung von Planung und Ausführung bemühen.

Inwieweit ist es für eine Länderkammer möglich, Politik zu gestalten, wenn doch immer mehr Entscheidungen direkt aus Berlin oder sogar aus Brüssel vorgegeben werden?

Das hieße im Umkehrschluss das Eingeständnis, nichts mehr bewegen zu können. Das stimmt nicht! Wir bündeln als Länderkammern unsere Interessen in Berlin, nehmen Einfluss auf Regierung und Parlament und sind auch in Brüssel vertreten. Lobbyarbeit und Hintergrundgespräche mit wichtigen Politikern gehören zum Kerngeschäft. Und wir können Erfolge vorweisen. Nur ein Beispiel: Durchsetzung der HOAI-Novelle auf Bundesebene mit Unterstützung der Länderregierungen im Bundesrat. Hier war die Arbeit der Länderkammern vor Ort ebenso wichtig, wie die Bemühungen in Berlin. Gestalten heißt Ideen entwickeln und Lösungsvorschläge erarbeiten und nicht abzuwarten, bis man von Ereignissen überrollt wird.

Den Kern der Architektenkammer bilden noch immer die freischaffenden Architekten. Ist diese Berufsbezeichnung heute noch wichtig im Berufsalltag?

Sie ist weniger im Berufsalltag als für das Selbstverständnis wichtig und drückt die Eigenständigkeit und Verantwortung als Treuhänder und Sachwalter des Bauherrn im Dreieck Bauherr – Architekt – Ausführer aus. Für den Bauherrn ist es nach wie vor wichtig, einen unabhängigen Partner an seiner Seite zu wissen.

Und der Architekt als Generalist: Ist dieser Anspruch noch zeitgemäß oder wird es Ihrer Meinung nach in einigen Jahren auch „Facharchitekten“ geben?

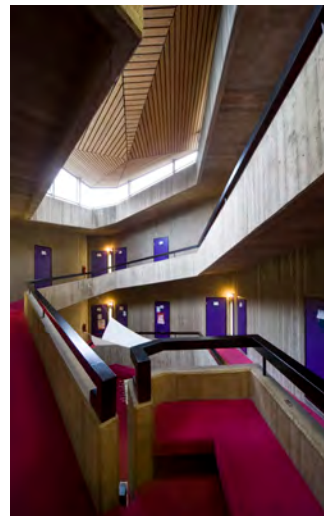
Durch die zunehmende Spezialisierung fließen die Berufsschwerpunkte immer weiter auseinander und werden sicherlich Veränderungen im Berufsbild mit sich bringen. Aber auch ein sogenannter Facharchitekt wird nicht umhin

kommen, interdisziplinär zu arbeiten und aus den vielen Einzellösungen der Fachplaner ein Gesamtwerk zu schaffen. Wir müssen unsere Kompetenz dahingehend steigern, dass der Architekt weiterhin Dirigent bleibt und nicht zum Teil des Orchesters mutiert, das von einem „Manager-Architekten“ geführt wird.

...Fortsetzung auf Seite 12

Feiern Sie mit: Kammer begeht Jubiläum mit Architekturquartett und großem Fest

Sie sind eingeladen



Mit 40 Jahren kommen die ersten grauen Haare langsam zum Vorschein, aber das ist mitunter ja ganz attraktiv. Die Architektenkammer Niedersachsen ist nun im besten Alter angekommen und feiert am 19. August ihren 40-jährigen Geburtstag – natürlich im Laveshaus, dem Sitz der niedersächsischen Architektinnen und Architekten. Aber kein Fest ohne Gäste: Alle Mitglieder der Architektenkammer Niedersachsen sind herzlich eingeladen mitzufeiern und anzustoßen auf 40 Jahre Berufsstandsvertretung.

Und keine Feier ohne Programm: Ab 19.30 Uhr diskutieren vier Prominente im Alten Rathaus in Hannover über vier Bauwerke aus Niedersachsen. Das „Architekturquartett“ wird angeführt von Gerhard Matzig von der Süddeutschen Zeitung. Die Architektenschaft auf dem Podium vertritt Prof. Hilde Léon aus Hannover. Die anderen beiden Diskutanten werden noch

nicht verraten – was ist eine Geburtstagsfeier ohne Überraschungen? Geredet, gestritten und diskutiert wird über zwei ältere Objekte und zwei neue, um die letzten 40 Jahre Revue passieren zu lassen. Im Mittelpunkt der Debatte stehen das Sprengel Museum Hannover, die Kunst- und Musikhochschule Hannover, das Dokumentationszentrum Bergen-Belsen und die Wohnbebauung „Neue Südstadt“ in Hannover.

Anschließend geht es dann ins Laveshaus. Hier kommen die wichtigsten Bestandteile einer Geburtstagsfeier ins Spiel: Das Essen, das Trinken und das Wiedersehen alter Bekannter. Feiern Sie mit: Anmeldungen werden unter Tel. (0511) 28096-71 und unter pressestelle@aknds.de entgegengenommen. Bitte melden Sie sich an, damit wir entsprechend planen können. Und nun: Herzlichen Glückwunsch Architektenkammer Niedersachsen. Mz

Diese vier Bauwerke werden am 19. August beim Architekturquartett im Alten Rathaus in Hannover diskutiert:

- Sprengel Museum Hannover (Entwurfsverfasser Ursula und Peter Trint, Köln, und Dieter Quast, Heidelberg)
 - Dokumentationszentrum Bergen-Belsen (Entwurfsverfasser KSP Engel Zimmermann Architekten, Braunschweig)
 - Kunst- und Musikhochschule Hannover (Entwurfsverfasser Landeshauptstadt Hannover, Rolf Ramcke)
 - Neue Südstadt (Entwurfsverfasser Peter Lassen, L.A. Lassen Architekten, Langenhagen, Landschaftsarchitekt Martin Diekmann, lad + landschaftsarchitektur diekmann, Hannover)
- ... Abbildungen von links nach rechts.

Anmeldungen unter Tel. (0511) 28096-71 und pressestelle@aknds.de

...Fortsetzung von Seite 11

Jeder Präsident setzt eigene Schwerpunkte. Welche Bereiche der Kammerarbeit sind Ihnen besonders wichtig?

Im Laufe der Jahre verschieben sich die Gewichte, verändern sich die Schwerpunkte. Nach wie vor halte ich die Qualifizierung unserer Mitglieder für wichtig, um die Zukunftsfähigkeit des Berufsstandes zu sichern. Dazu gehört aber auch im Vorwege eine exzellente Hochschulausbildung, für die ich mich weiter engagiert einsetze. Ebenso wichtig ist es mir, eine neue gesellschaftliche Verständnisebene für Baukultur und Berufspolitik zu schaffen mittels vieler spannender Veranstaltungen, die auch für Nichtarchitekten interessant sind. Wir müssen den Berufsstand im Gespräch halten. Daher ist die Strategie konsequenter Öffentlichkeitsarbeit, die ich von Anbeginn verfolgt habe, richtig und sie ist auch aufgegangen. Die darüber hinaus entstandenen Netzwerke und die wertvollen persönlichen Kontakte zu Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur helfen uns dabei, unsere Anliegen voranzubringen.

Baukultur ist Ihnen wichtig, aber ist Baukultur in Zeiten der Finanzkrise überhaupt noch durchsetzbar?

Ja. Und zwar über das Qualitätsprinzip. Über herausragende und zukunftsweisende Lösungen, die wahrhaft nachhaltig sind in punkto Gestaltqualität, Funktionalität und Wirtschaftlichkeit. Qualität zahlt sich immer aus. Das haben inzwischen die meisten Investoren begriffen. Krisen kommen und gehen, Qualität und damit Mehrwert bleibt.

Als Kammerpräsident nehmen Sie zahlreiche Termine wahr, sind an vielen Besprechungen beteiligt und in unzählige Themen involviert. Sind Sie Architekt oder Politiker?

Ich bin und bleibe mit Leib und Seele Architekt, nehme mit meinem Partner an Wettbewerben teil und und und. Nur aus der Position eines Praktikers, der größere wie auch kleinere Projekte in allen Leistungsphasen bearbeitet, bin ich mit den alltäglichen Problemen vertraut, die die Tätigkeit mit sich bringt und kann mich aus eigener Anschauung und Erfahrung kraftvoll und glaubwürdig für Verbesserungen und Weiterentwicklungen einsetzen. Zum Beispiel für die Implementation von Wettbewerben bei VOF-Verfahren sowie für Reduzierungen beim derzeitigen „Bewerbungszirkus“ bei solchen Verfahren. Als oberster Repräsentant des Berufsstandes bin ich aber auch gleichzeitig Standespolitiker, der die Karten jeden Tag neu mischt und für Impulse sorgen muss. Macht aber Spaß.

Dabei arbeiten Sie auch mit den Verbänden zusammen. Wie sehen Sie das Verhältnis der Kammer zu den Verbänden?

Konstruktiv, kollegial und an der Sache orientiert. Gelegentlich wünsche ich mir engere Abstimmungen und noch mehr Austausch. Die regelmäßigen Verbändegespräche sind wichtig, um zu erfahren, was die Anliegen und Zielsetzungen sind, damit die Kammer ihre Politik daran ausrichten kann. Die Verbände haben unterschiedliche Stärken und Interessen, die alle in die Kammerarbeit einfließen sollten. Sie sind ja vor Ort im ganzen Land sehr aktiv und nah an den Mitgliedern dran. Über die Vertreterversammlung und den Vorstand sind die Gruppen direkt ins Kammer-system integriert. Mir ist in der Zusammenarbeit wichtig, einen kurzen Draht zu pflegen, was insbesondere im Vorstand sehr gut funktioniert und zu konstruktiven Lösungen führt. Fraktionsbildungen bringen uns nicht weiter und daher versuche ich, sie zu vermeiden. Ein gutes Miteinander von Kammer und Verbänden ist für den Berufsstand als Ganzes ideal.

Zuletzt ein Blick in die Zukunft: Wird sich die Architektenkammer verändern?

Ja, indem beispielsweise der Dienstleistungscharakter noch weiter ausgebaut und die Berufsqualifikation durch attraktive Fortbildungsprogramme verbessert wird. Gelegentliche Korrekturen am Berufsbild gehören ebenso dazu wie das kritische Hinterfragen einmal gefasster Beschlüsse. Wichtig dabei ist, weiterhin die ganzheitliche Komponente des Planens und Bauens herauszustellen. Zu unseren Aufgaben gehören die Transformation des Qualitätsprinzips, die Durchsetzung baukultureller und berufspolitischer Belange. Das ist nicht alles neu, aber manche Maxime muss sich eben auch nicht ändern. Bleiben wird die Qualität der Leistung, über die sich der Berufsstand der Architekten, Innenarchitekten, Landschaftsarchitekten und Stadtplaner auch in Zukunft definieren muss.

Interview: Lars Menz

Streichungen

Aus der Architektenliste des Landes Niedersachsen wurden aufgrund eines Beschlusses des Eintragungsausschusses gestrichen:

- Reinhild Jäger, Ing. (grad.), Georg-Hoffmann-Straße 16, 28857 Syke
- Jürgen Dumschat, Dipl.-Ing., Am Wolfshagen 2, 30974 Wennigsen (Deister)
- Heinrich Dück, Dipl.-Ing., Großer Graben 16, 29664 Walsrode

40 Jahre Architektenkammer Niedersachsen: Wulf von Appen, erster Geschäftsführer der Architektenkammer, erinnert sich an 1970, Friedrich Lindau und an ein Holzbrett, auf dem alles begann

„Dann machen Sie mal die Kammer“



Gemeinsam verließen zwei Männer in Hut und Mantel am 23. Februar 1970 den Niedersächsischen Landtag. Es war ein kalter Wintertag, der den niedersächsischen BDA-Vorsitzenden Friedrich Lindau und seinen Justiziar Wulf von Appen draußen empfing. Mehrere Jahre Arbeit lagen hinter ihnen, in denen Lindau den Berufsstand der Architekten und die Politik von den Vorteilen einer Kammergründung überzeugte und von Appen ihm in allen Rechtsfragen den Rücken frei hielt, erste Satzungen für eine spätere Architektenkammer entwarf und die Beratungen mit den Landespolitikern begleitete.

„Bis spät in die Nacht“, erzählt Wulf von Appen, mittlerweile 83 Jahre alt, „habe ich Formulierungen gesucht, Paragraphen getippt, geändert, verworfen, wieder neu angefangen.“ Akribisch sei er vorgegangen, denn das Architektengesetz und die gesetzlichen Grundlagen der Architektenkammer seien quasi aus dem Nichts entstanden, auch wenn es bereits in anderen Bundesländern Architektengesetze gab, auf dessen Texten er aufbauen konnte. Es ging damals um nichts weniger, als die Ausarbeitung einer zeitgerechten Berufsordnung.

Sein Jurastudium hatte von Appen 1947, die Kriegserlebnisse als junger Soldat noch in den Knochen, in Rostock begonnen und setzte es nach seiner Flucht in die englische

Besatzungszone 1948 in Göttingen fort. Hier arbeitete er nebenbei als Fahrer für einen britischen Geheimdienstoffizier, der ihn schon bald nach Australien einlud. Von Appen verließ kurzerhand das zerbombte Deutschland und erlebte zwei Jahre lang eine vom Krieg weitgehend verschonte Welt, hütete Schafe, verkaufte Versicherungen. Doch die Sehnsucht nach der Heimat und der Wille, das Jurastudium abzuschließen wurden immer größer. Von Appen kehrte zurück und beendete 1959 in Göttingen sein Studium. Drei Jahre später eröffnete er in Hannover seine Kanzlei, spezialisierte sich auf Baurecht, wurde bald darauf Justiziar des niedersächsischen BDA und traf auf Friedrich Lindau, den späteren ersten Kammerpräsidenten.

„Lindau brachte damals etwas sehr Wichtiges mit“, erinnert sich von Appen, „Persönlichkeit und den Willen, zu repräsentieren.“ So kam es zur Arbeitsteilung: Lindau ging im Bestreben, eine Architektenkammer in Niedersachsen zu gründen, vorneweg, während er im Hintergrund von Appen freie Hand ließ, um die rechtlichen Grundlagen dieser neuen Institution zu erarbeiten.

Unter großem Kraftaufwand, immerhin betrieb er weiterhin auch seine Kanzlei in der Hohenzollernstraße, machte von Appen sich daran, die vielen Bedürfnisse, Forderungen, Begehrlichkeiten und Anforderungen vonseiten der Archi-

Die Geschäftsstellen der Architektenkammer Niedersachsen: In der Bödekerstraße 62 (links) begann 1971 alles. 1976 wurde die Geschäftsstelle in die Hindenburgstraße 26 (Mitte) verlegt. Seit 1998 sitzt die Architektenkammer Niedersachsen im Laveshaus am Friedrichswall 5.

Wulf von Appen (rechts in den 1970er Jahren) war der erste Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer Niedersachsen. Als Anwalt begleitete er nach seiner Kammertätigkeit Bauprojekte in Berlin wie das Palais des Bundespräsidenten, das Auswärtige Amt und zahlreiche Botschaften sowie die Speicherstadt in Hamburg oder die Zitadelle in Magdeburg.

tekten und der Politik in filigrane Texte zu gießen. Bereits 1968 hatte von Appen die „Landesgemeinschaft Niedersächsischer Architektenverbände“ gegründet, die jetzt als Grundlage für die Erarbeitung des Niedersächsischen Architektengesetzes fungierte. „Ich habe versucht, alle Seiten in den Prozess mit einzubeziehen, auch die vielen Berufsverbände neben dem BDA.“ Über zwei Jahre hinweg war von Appen an sämtlichen Beratungen beteiligt, sei es in den Gremien der Architekten oder im Wirtschaftsministerium, das für die Kammergründung zuständig war.

Und schließlich war es soweit: Im Winter 1970 verabschiedete das Niedersächsische Parlament das Gesetz zum Schutz der Berufsbezeichnung „Architekt“ und zur Errichtung einer Architektenkammer und Lindau und von Appen sahen sich erschöpft von der Arbeit, aber froh über den Erfolg, auf dem Platz der Göttinger Sieben in die Augen. Von Appen lächelt, als er sich an den damaligen Moment erinnert: „Dann machen Sie mal die Kammer, hat Lindau zu mir gesagt.“ Mehr nicht. Da war klar: Jetzt ging's erst richtig los. Und so schlug Lindau von Appen ohne Umschweife zum ersten Geschäftsführer der Architektenkammer Niedersachsen vor.

In den kommenden Wochen folgten die konstituierende Sitzung der Vertreterversammlung, die ersten Tagungen, die ersten Beschlüsse. Ein Büro für eine Geschäftsstelle musste her. Im Mai 1971 mietete von Appen Räume in der Bödekerstraße in Hannover an und stellte die erste Sekretärin ein. „Die Wand entlang standen aufgereiht die vielen Akten der Kammer, ein Regal oder einen Schreibtisch gab es noch nicht“, berichtet von Appen. „Ich saß auf einem kleinen Hocker und habe mir ein Brett auf die Knie gelegt, um darauf meine Unterlagen zu bearbeiten. So sah der Beginn der Kammer aus.“

Auch wenn die Architektenkammer zu großen Stücken sein „Kind“ war, so wusste von Appen von vornherein, dass er seine eigene Kanzlei nicht aufgeben wollte. Im Oktober 1972 übergab er seinem Nachfolger Jakob Awik das Amt als Hauptgeschäftsführer, da die Kammer nun „standfest“ war, wie er es ausdrückt. Von Appen arbeitete nun wieder ausschließlich als Anwalt, erst in Hannover, später im ostfriesischen Pewsum sowie in Oldenburg. Seine namhaften Kunden kamen zum Großteil aus dem Baubereich.

Erst 2000 zog er sich endgültig in den Ruhestand zurück, den er heute in Greetsiel an der niedersächsischen Nordseeküste genießt. Bereits vor vielen Jahren kaufte er dort ein Haus, das er bei einer Reise entdeckt hatte. Mit Blick auf den Hafen sitzt er in seiner Schreibstube unter dem Dach und arbeitet, denn so ganz aufhören und die Hände in den Schoß legen, ist nicht sein Ding. Er schreibt

Gedichte („Kreiselfiguren“) und Geschichten, gespeist aus den Erinnerungen seines reichen Lebens. Die Architektenkammer Niedersachsen ist für ihn mittlerweile zu einer lang zurückliegenden Episode geworden. Eine Episode jedoch, von der von Appen noch immer sagt, dass sie zu den Höhepunkten seines Berufslebens zählt.

Lars Menz

Fragen an die Besucher: Wie finden Sie den Tag der Architektur 2010?

„Das Haus ist klasse“

Der Tag der Architektur 2010 ist vorbei. Trotz WM-Achtelfinale zwischen Deutschland und England am Nachmittag interessierten sich weit über 25.000 Besucher in Bremen und Niedersachsen für die geöffneten Objekte. Was hat ihnen gefallen, was haben sie erfahren und welche Erkenntnisse über Architektur haben sie gewonnen. Das DAB hat direkt vor Ort am 27. Juni verschiedene Besucher interviewt.



Lu Kück ist 15 Jahre alt und wohnt in Braunschweig. Die Schülerin war schon öfters am Tag der Architektur unterwegs.

„Mir gefällt das Kinderzimmer“

Kennst Du den Tag der Architektur? „Ja, klar“, sagt Lu Kück. Die Fünfzehnjährige aus Braunschweig ist sich aber sicher, eine Ausnahme unter ihren Freunden zu sein: „Meine Eltern interessieren sich für Architektur und da komme ich halt jedes Jahr mit.“ Dieses Jahr sind sie zum ersten Mal auch außerhalb von Braunschweig unterwegs und besuchen das Wohnhaus von Lillianne Kuhn in Adenbüttel. „Das Haus fin-

de ich ziemlich klasse. Dieser hohe Raum mit der Galerie, der ist toll, die Kinderzimmer, die coolen Möbel, das gefällt mir alles sehr gut.“ Am besten gefällt ihr aber der Garten: „Na ja, es ist fast schon ein Park. Endlich gibt’s mal keinen Zaun, sondern ein großes Grundstück, das sich hier mehrere Häuser teilen.“ Das sollten auch andere Hausbesitzer so planen, meint die Schülerin. Sie hat sich auch über das restliche Programm in der Nähe informiert: „Das Universum-Kino in Braunschweig kenne ich, da war ich schon mal drin. Das Haus der Wissenschaft hab ich mir auch angeguckt. Ich glaube wir bleiben noch ein bisschen hier“, sagt Lu, „und dann muss ich zum Fußball gucken.“ 3:1 für Deutschland tippt sie noch. Und Weltmeister wird Argentinien.



„Ich staune über die Konzepte“

Svenja Scheele ist durch ein Plakat an einer Bushaltestelle auf den Tag der Architektur aufmerksam geworden und auch das große Ground-Poster auf dem Fußboden des Hauptbahnhofs in Hannover ist ihr aufgefallen. „Anschließend habe ich auf der Homepage der Architektenkammer geschaut, was für Objekte an diesem Tag besichtigt werden können“, berichtet die Industriekauffrau aus Garbsen. Sie hat ihre gesamte Tour online zusammengestellt. „Die Merkzettel-Funktion war hier sehr hilfreich.“ Besichtigt hat sie die Homebox, das mobile Minihaus, das derzeit in Hannover steht. „Ich fand es interessant, wie der Architekt auf so engem Raum alles unterbringen konnte. Obwohl alles so reduziert ist, entsteht nicht das Gefühl, eingeeengt zu sein.“ Die 24-jährige staunt über das durchdachte und detaillierte Konzept. Grundsätzlich gefällt ihr die Vielfalt der gezeigten Projekte: „Es ist für jeden etwas dabei.“ Ihre Besichtigung hat Spaß gemacht. „Das Wetter war super und

dadurch, dass der Tag der Architektur sonntags stattfindet, haben auch berufstätige Personen die Möglichkeit, sich in aller Ruhe die Objekte anzuschauen.“ Und plant sie, mit einem Architekten zu bauen? „Momentan kann ich noch nicht bauen. Später könnte ich mir aber gut vorstellen, mit einem Architekten zusammenzuarbeiten.“

„Wir lassen uns inspirieren“

Familie Dillmann steht vor dem Büroneubau in der Callinstraße in Hannover. „Das Objekt sah interessant aus und wir wohnen in der Nähe, also sind wir vorbeigekommen.“



Es ist ihre erste Teilnahme am Tag der Architektur. Interesse am Thema haben sie aber schon länger. „Architektur spricht uns an“, erklären beide, schauen die Broschüre durch, die sie klasse finden, wie sie betonen und planen zwei weitere Besichtigungen. „Ich habe das Heft in der Stadtbibliothek mitgenommen“, sagt die 40-jährige Ärztin, die auch gerne in Architektur- oder Wohnzeitschriften blättert, um sich inspirieren zu lassen. „Wir würden gerne mit einem richtig guten Architekten bauen“, ergänzt ihr Mann. Doch bis es soweit ist, schwingen sie sich wieder auf ihre Fahrräder und fahren zum nächsten Objekt. „Es ist super, dass der Tag der Architektur die Möglichkeit bietet, sich so interessante Bauten anzusehen“, ruft Dillmann noch.

Interviews: Lars Menz, Ute Maasberg, Laura Martzinek

Svenja Scheele (links) ist 24 Jahre alt und wohnt in Garbsen. Die Industriekauffrau könnte sich vorstellen, später mit einem Architekten zusammenzuarbeiten.

Die Ärztin und der Künstler sind gemeinsam mit ihrer Tochter am Tag der Architektur unterwegs. Das 40-jährige Paar aus Hannover möchte später unbedingt mit einem Architekten bauen.

Mitglieder können umfangreiches Fortbildungsangebot im zweiten Halbjahr 2010 nutzen

60 Veranstaltungen bis 2011

Fundierter Sachverstand

Wertermittler aufgepasst! Die neue Immobilienwertermittlungsverordnung, kurz ImmoWertV, ist Anfang Juli 2010 in Kraft getreten und somit zwingendes Praxiswissen für gerichts- oder privatgutachterliche Immobilienbewertung. Grund genug, das Thema zeitnah aufzugreifen: im September wird die Novelle allen erfahrenen Sachverständigen im Rahmen unserer Reihe „Das neue Sachverständigenrecht“ nähergebracht. Im November folgt ein weiterer Termin, der die Änderungen gegenüber der WertV88 und die besonderen Aspekte der Ertragswertermittlung herausstellt.

Nachhaltigkeit wird ein Zukunftsthema bei der Immobilienbewertung sein - hat das damit einhergehende Zertifizierungs-Labeling doch die Immobilienbetreiber und Investoren längst erreicht. Aufgrund der Vielschichtigkeit der Kriterien, der Komplexität der Beurteilungsparameter und der unterschiedlichen Standards ist die zukünftige Bedeutung für die Wertermittlung nicht ohne Weiteres abzulesen. Das Seminar „Bewertung nachhaltiger Immobilien – Green Buildings“ beleuchtet im Januar 2011 die aktuelle Situation und stellt die Auswirkungen der Nachhaltigkeitskriterien auf die Immobilienbewertung dar.

Nachhaltige Stadtplanung

Dass nachhaltige Planung nicht erst bei der Gebäudehülle anfängt, wird Anfang Dezember im Seminar „Nachhaltige Stadtentwicklung – Erfordernisse, Möglichkeiten und Visionen“ thematisiert. Veranstaltungen zur HOAI, dem Vertragsrecht und dem Bundesnaturschutzgesetz erweitern das Angebot für Stadtplaner. Ebenfalls um das nachhaltige Bauen geht es beim „Forum Zertifizierte Nachhaltigkeit“ im November. DGNB, BNB, LEED oder BREEAM: verschiedene Gütesiegel etablieren sich am deutschen Markt, parallel nimmt die Anzahl an Zertifizierungen von Gebäuden zu. Doch was

bringen die verschiedenen Gütesiegel und welcher Markt erschließt sich dafür? Die Veranstaltung zeigt die unterschiedlichen Zertifizierungssysteme und ihre Bewertungsmuster.

Intelligente Systeme

Energieeinsparpotenziale nutzen und den Aufenthalt in Gebäuden sicherer und komfortabler machen, das ist durch den Einsatz von intelligenten Systemen auch in Wohnbauten machbare Realität. Bei zukunftsgerechten Gebäudekonzepten nimmt die vernetzte Gebäudeleittechnik mittlerweile einen wesentlichen Stellenwert ein. Alle Systeme eines Hauses – Photovoltaik, Solarthermie, Hausgeräte, Kühlung, Heizung, Lüftung und Multimedia können über ein solches System gesteuert und überwacht werden und dadurch zu mehr Energieeffizienz des Gebäudes führen. Ein Seminar im Oktober beleuchtet die Entwicklungen und Potenziale von BUS-Systemen und vermittelt Know-how für Architekten für die Abstimmung mit den Fachplanern.



Anmeldungen zu allen Seminaren unter: www.fortbilder.de

Berufliche Perspektiven

Berufsbegleitend bietet die Architektenkammer Niedersachsen zu verschiedenen Themenfeldern mehrtägige Lehrgänge an, die vom energieeffizienten Bauen über die Denkmalpflege bis zum Projektmanagement reichen. Im August starten mehrere dieser Weiterbildungsangebote. Die Sanierung von Gebäuden stellt Planer immer wieder vor Herausforderungen und umfasst häufig auch den Umgang mit wertvoller Bausubstanz. Der Lehrgang „Bauen im Bestand und Denkmalpflege“ gibt Architekten Hilfestellung für den Umgang mit dem Bestand und betrachtet neben Fragestellungen zu Kosten und Ausschreibung auch historische Konstruktionen und denkmalpflegerische Aspekte. Die Energieeffizienz bleibt auch zukünftig ein entscheidendes Bauhema. Der Lehrgang „Fachplanung Energie und Bau“ macht fit für das Tätigkeitsfeld des energetischen Bauens und der Energieberatung.

Schnelle Updates

„Update Recht“ widmet sich im November aktuellen Entwicklungen im Honorar-, Vertrags- und Vergaberecht sowie der Haftung, „Update technische Baubestimmungen“ bietet im Januar 2011 allen in LP 5-8 tätigen Kollegen einen kompakten Überblick über die momentan wichtigsten Änderungen und Aktualisierungen in den Regelwerken.

Nicht nur für international tätige Büros könnte ein etwas exotischeres Thema Anfang Dezember von Interesse sein: „WEB 2.0 für Architekten – Networking, Marketing, Projektpräsentation“ wird eine Gebrauchsanweisung für den richtigen und zielgerichteten Einsatz des nicht mehr ganz so neuen Mediums für Planungsbüros liefern.

Informationen zu allen Angeboten finden Sie seit Mitte Juni im Leporello und unter: www.fortbilder.de

Kn/dV



Vertreterversammlung stärkt Messeengagement auf der infa

Neuer Kammerausschuss für Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Die Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen wählte auf ihrer Sitzung in Hannover am 20. Mai 2010 die hannoversche Architektin Angelika Blencke zur Vorsitzenden des neuen Ausschusses „Klimaschutz und Nachhaltigkeit“. Vorstandsmitglied Prof. Heiner Lippe wurde zum Stellvertreter gewählt. Das Thema stellt eine große Aufgabe für den Berufsstand dar, dessen Bedeutung die Vertreterversammlung mit ihrem deutlichen Votum für den neuen Ausschuss unterstrich. Blencke, die auch Vorstandsmitglied der Kammer ist, betonte dass Architekten ihr technisches und gestalterisches Können sowie ihre Kreativität einbringen müssten, um Architektur und Stadtentwicklung zukunftsfähig zu machen. Nachhaltigkeit dürfe dabei nicht allein auf Energieeffizienz reduziert werden, vielmehr seien eine hohe Gestaltungsqualität und der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes zu berücksichtigen (siehe auch Interview auf Seite 18).

Lutz Schleich, Vorsitzender des Landeswettbewerbsausschusses berichtete der Vertreterversammlung, dass 2009 zwar so viele Wett-

bewerbe wie nie zuvor in Niedersachsen durchgeführt worden seien, die Auskömmlichkeit für die Architekturbüros aber immer bedenklicher werde. Schleich bedauerte, dass das Wettbewerbswesen daher insgesamt oft als „krank“ empfunden werde. Vor allem für die kleinen Büros sei eine Teilnahme meist unbefriedigend. Die hohe Anzahl an Wettbewerben im Jahr 2009 führte Schleich auch auf die Werbung durch den Wettbewerbsausschuss zurück, der viele persönliche Termine in Niedersachsen wahrgenommen hat.

Die Vertreterversammlung beschäftigte sich darüber hinaus mit der Rechnungsprüfung für das abgelaufene Jahr und entlastete den Vorstand. Gleichzeitig wurde ein Nachtragshaushalt für 2010 beschlossen. Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses, Heiko Reinders, erklärte, dass aufgrund des schlechten Wetters im Winter die für 2009 geplante Kanalsanierung am Laveshaus nicht mehr durchgeführt werden konnte. Die hierfür 2009 eingestellten Mittel können nun nicht mehr aus dem alten Haushalt entnommen werden. Die Sanierung, die im Juni 2010 abgeschlossen wurde, muss

daher über die Instandhaltungsrücklage bezahlt werden.

Die Vertreterversammlung beschloss im Zuge der Beratungen zum Nachtragshaushalt auch das erfolgreiche Engagement der Kammer auf der Messe infa in Hannover mit zusätzlichen 10.000 Euro zu fördern.

Zudem hat die Vertreterversammlung die Besetzung des Eintragungsausschusses verbessert. Nachdem hier personelle Lücken aufgetreten waren, wurde der Ausschuss durch zusätzliche Personalvorschläge nun wieder ausreichend besetzt.

Kammerpräsident Schneider lud abschließend sämtliche Vertreter zu einem Empfang im Wirtschaftsministerium am 19. August 2010 ein. Dort wurde die Architektenkammer Niedersachsen vor genau 40 Jahren gegründet. Neben Vertretern aus der Politik werden auch der langjährige Kammerpräsident Carsten Mannhardt, Ehrenpräsident Peter Stahrenberg und Kammergründungsmitglied Heinrich Matthies erwartet.

Mz

Vorstandsmitglied Angelika Blencke leitet den neuen Ausschuss „Klimaschutz und Nachhaltigkeit“

„Wir müssen die Architekten als kompetente Berater positionieren“



Frau Blencke, Sie sind die Vorsitzende des neuen Ausschusses „Klimaschutz und Nachhaltigkeit“. Woher kommt dieser neue Run auf das Thema? Reden wir nicht schon seit 20 Jahren über Nachhaltigkeit?

Im Grunde schon, die Kernbereiche der Nachhaltigkeit wurden in guter Architektur ja schon immer umgesetzt: Beispielsweise Funktionalität oder der angemessene Umgang mit Materialien, der auch seinen Ausdruck findet in hoher Gestaltungsqualität und Langlebigkeit von Gebäuden. Gerade die letzten beiden Punkte machen Nachhaltigkeit aus. Architektur entstand zu jeder Zeit aus den vorhandenen Notwendigkeiten des Klimas, der Topografie und der gesellschaftlichen Anforderungen.

Aber vor 60 Jahren hatten wir vermeintlich noch unendliche Rohstoffreserven und eine überschaubare Anzahl an Baustoffen. Heute ist das anders.

Das Bauwesen und auch die Baustoffe haben sich rasant weiterentwickelt und die Ansprüche an die Bauten sind gleichzeitig erheblich gestiegen. Denken Sie nur mal an Brand- oder Schallschutz, Sicherheit, Energieeffizienz und ähnliches. Vor 60 Jahren hat da noch kaum jemand drüber nachgedacht. Heute sehen wir, dass unsere Rohstoffreserven fast verbraucht sind. Daher müssen die Architekten die Herausforderungen, die der Klimaschutz und die Endlichkeit der Ressourcen an uns stellen, annehmen.

Engen diese Herausforderungen die schöpferische Kraft der Architekten ein?

Nein, wir sollten die Berücksichtigung der Belange der Nachhaltigkeit nicht als Hemmnis unserer Kreativität sehen, sondern sie als Innovationsanreiz betrachten, die uns zu neuen Lösungen und Formen des Bauens anregen.

Verschiedene Institutionen versuchen ja, durch unterschiedliche Zertifikate Gebäuden ein Nachhaltigkeitsiegel zu geben. Werden diese Systeme ein Thema des neuen Ausschusses sein?

Wir werden natürlich die Anforderungsprofile des Leitfadens für Nachhaltiges Bauen des Bundesbauministeriums und der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen oder anderer vorhandener Zertifikate wie LEED und BREAM diskutieren und Vorschläge machen, wie der Berufsstand sich hierzu positionieren sollte.

Diese Zertifikate scheinen zurzeit ja besonders interessant für Investoren von Verwaltungs- und Gewerbebauten zu sein.

Für Verwaltungsbauten scheint sich der Nachweis, der natürlich auf die Werthaltigkeit der Immobilie hinweist und zu größerer Sicherheit im Bezug auf den Wiederverkaufswert führt, zu lohnen. Die Begleitung des Planungs- und Bauprozesses, die notwendigen zusätzlichen Berechnungen und Nachweise, die Dokumentation der Ergebnisse und die Zertifizierung selbst sind aber sehr aufwendig und verursachen nicht unerhebliche Kosten.

Das heißt, für private Bauherren lohnt sich ein Nachhaltigkeitsnachweis nicht?

Angelika Blencke ist Vorstandsmitglied der Architektenkammer Niedersachsen und Vorsitzende des Ausschusses für Aus- und Fortbildung. Seit Mai 2010 leitet sie auch den Ausschuss für Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Sie ist Partnerin im Architekturbüro pk nord in Hannover.

Für Wohnungsbaugesellschaften, öffentliche Auftraggeber wie Kommunen und kleinere private Bauherren ist der Aufwand für die Zertifizierung zu hoch. Für diese Bauherren wären einfachere Instrumente wünschenswert.

Aber das Thema Nachhaltigkeit bekommt doch bei diesen Bauherren auch immer stärkere Bedeutung.

Selbstverständlich haben auch diese Bauherren ein großes Interesse ein Gebäude zu erhalten, das gute Nutzungsqualitäten besitzt, das wenig Energie und Ressourcen verbraucht, in dem man sich wohlfühlt und nicht irgendwelchen schädlichen Materialausdünstungen ausgesetzt ist. Es sollte einen geringen Instandhaltungsbedarf haben, lange halten und der Umwelt so wenig Schaden wie möglich zufügen.

Wünschenswert wäre auch, dass das Gebäude hohen Gestaltungsansprüchen genügt.

Natürlich! Genau hier müssen wir Architekten uns als kompetente Berater und Begleiter der Bauherren positionieren.

Wie reagiert die Fortbildung der Kammer auf diese Herausforderungen?

Wir werden sehen, welche Themenbereiche schon in unserem Fortbildungsprogramm abgedeckt werden und wo wir noch Kurse neu aufbauen müssen, um ein sinnvolles Fortbildungspaket zu den Themen der Nachhaltigkeit zusammenstellen zu können. Hierzu sind wir auch mit anderen Länderkammern im Gespräch, um gemeinsam ein Kursangebot zu entwickeln.

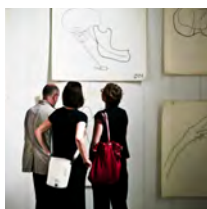
Was kann der Ausschuss noch tun?

Es wird der Anspruch des neuen Ausschusses sein, sich in die politische Diskussion einzubringen. Wir müssen nachhaltig bauen, aber dabei neben den technischen Anforderungen auch den gestalterischen Aspekt im Auge behalten. Hier sind die Architekten die richtigen Ansprechpartner und der Ausschuss wird versuchen, genau diese Aussage zu befördern.

Interview Lars Menz

Nacht der Museen im Laveshaus

On the edge



Wer beim Namen „edges“ an den Gitarristen der Rockgruppe U2 denkt, der hat in den letzten Wochen wohl nicht das Laveshaus besucht. Dort war die Ausstellung „edges – Lebenssteigerungen“ der Künstlerinnen Andrea von Lüdinghausen und Kerstin Jäschke zu sehen, gleichzeitig der diesjährige Beitrag der Architektenkammer zur Langen Nacht der Museen am 12. Juni in Hannover. Von Lüdinghausen und Jäschke führten die Besucher an diesem Abend persönlich durchs Laveshaus. Rund 600 Gäste kamen und damit etwas weniger als in den Vorjahren, doch war das Wetter nur mittelmäßig und die Konkurrenz durch die Fußball-Weltmeisterschaft groß.

Zwischen der klassischen Architektur des Laveshauses und den Werken der Künstlerinnen entwickelte sich dennoch ein spannender Dialog, denn von Lüdinghausen und Jäschke machten sich die Brüche, die das Haus durchziehen, zu eigen und reagierten künstlerisch darauf mit ihren Zeichnungen, Plastiken und Projekten. Es ist eben ein Haus voller Kanten – edges –, durchzogen von ästhetischen wie auch schmerzhaften Brüchen, wie Kammerpräsident Wolfgang Schneider zur Eröffnung feststellte. Die Ausstellung

wollte herausfinden, wo sich Architektur und Kunst begegnen. Interdisziplinarität stehe noch immer zu wenig auf der Tagesordnung, so Schneider, der die grenzübergreifenden Projekte und künstlerischen Strategien zur Diskussion stellen wollte.

Am 12. August kommt übrigens Edge mit seiner Band U2 zum Konzert nach Hannover. Die Ausstellung ist dann leider schon vorbei, sodass es zu einer Verbindung zwischen Musik und bildender Kunst respektive Architektur nicht mehr kommen wird. Aber bestimmt kann der eine oder andere in der AWD-Arena etwas über Bühnenarchitektur lernen.

Mz



ArchitekturZeit: 4. Baukultursymposium zum Thema „Baukunst und Nachhaltigkeit in Zeiten des Klimawandels“

Ein Pulli fürs Haus?

new york
sao paulo
tokyo
beijing
moscow



Architekt Amandus Sattler



Prof. Claudia Kemfert



Staatssekretär Heiner Pott



Präsident Wolfgang Schneider



Stadtbaurat Uwe Bodemann



Moderator Christian Schittich

Bauen als ob es kein Morgen gibt? Wenn es das jemals gab, so kommt es immer mehr aus der Mode. Nachdem der Begriff schon einmal einige Jahre stark strapaziert wurde – vor allem in den 1990er-Jahren nach der UN-Konferenz von Rio, wo die Strategie des Sustainable Development populär wurde und bis hin zur Expo 2000 – geriet er dann wieder etwas ins Abseits, viele konnten ihn ganz einfach nicht mehr hören. Jetzt aber ist Nachhaltigkeit wieder da, auch weil selbst in den USA ein Sinneswandel zu erkennen ist, der den Klimawandel ernst nimmt. Dass das Bauen an dieser Gefahr einen enormen Anteil hat, liegt auf der Hand, wenn man sich bewusst macht, dass 40 Prozent des CO₂-Ausstoßes durch Gebäude verursacht wird. Doch sämtliche Häuser mit einem Wärmedämmverbundsystem einzupacken, kann keine architektonisch zufriedenstellende Lösung sein.

Die Architektenkammer Niedersachsen und das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration wollten beim vierten Baukultursymposium am 23. Juni in Hannover herausfinden, ob zwischen nachhaltigem Bauen und baukulturellem Bedürfnis ein Konflikt begraben liegt oder ob nicht beide Ansprüche das gleiche Ziel verfolgen. Denn: Ist Baukultur nicht per se nachhaltig? Oder andersherum: „Zählt bei der Nachhaltigkeit etwa nur der ökologische Aspekt?“, wie Staatssekretär Heiner Pott fragte. Das Thema, und da waren sich alle Referenten des Tages einig, muss ganzheitlich angegangen werden. Prof. Claudia Kemfert, Energieexpertin des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, erdete alle Teilnehmer jedoch gleich zu Anfang: „Nachhaltigkeit muss wirtschaftliche Potenziale aufzeigen“, sagte sie und meinte, dass die noch immer herrschende „Wait-and-see-Politik“ eben nur überwunden werden kann, wenn durch ein nachhaltiges Handeln ein monetärer Gewinn herauspringt. Sie rückte vor allem den Gebäudebestand in den Fokus. Diesen Dämmung löse Investitionen aus und schaffe so wirt-

schaftliches Wachstum.

Zuvor hatte Kammerpräsident Wolfgang Schneider jedoch davor gewarnt, „tradierte und von der breiten Bevölkerung geschätzte Stadtbilder aufs Spiel zu setzen“. Wer würde beispielsweise noch nach Hameln fahren, fragte er, wenn die Fachwerkhäuser allesamt in Wärmedämmverbundsysteme gepackt würden? Erschreckende Beispiele, wie ganze Quartiere „ästhetisch kaputt saniert“ würden, gäbe es genug. Auch Christian Schittich, Chefredakteur der „Detail“ und Moderator des Symposiums, fragte als Kritiker des Dämmwahns, ob stets dem Haus ein Pulli übergezogen werden müsse oder ob dies auch ab und an dem Bewohner zugemutet werden könne.

Gleichwohl gibt es bereits sehr intelligente „Pullover“, wie Gerd Mrohs vom Architekturbüro KSP Jürgen Engel Architekten aus Frankfurt in seinen Beispielen zeigte oder später auch Prof. Amandus Sattler von Allmann Sattler Wappner Architekten aus München. Deutlich wurde bei beiden, dass ganzheitliche Konzepte erforderlich sind, die vor allem durch interdisziplinäre Arbeiten zustande kommen. Ein Beispiel zeigte in einem Gebäude im Frankfurter Westend ein neuartig gefaltetes Deckensystem, das nicht nur Material sparte, sondern auch ein zusätzliches Stockwerk ermöglichte, ohne die vorgegebene Gebäudehöhe zu überschreiten – Nachhaltigkeit, die sich auch für Investoren rechnet, ganz im Sinne von Claudia Kemferts Ansatz.

Die ökonomische Grenze bei den ökologischen Bemühungen werde freilich schnell erreicht und führe zu entsprechenden Zielkonflikten, fügte Lorenz Hansen an. Für den Geschäftsführer des familiär geführten Wohnungsbaunternehmens Gundlach aus Hannover rechnet sich die nachhaltige Sanierung des eigenen Bestandes trotzdem, denn Leerstände kennt er nicht.

Hannovers Stadtbaurat Uwe Bodemann gab Hansen recht: Nur eine langfristige Wertentwicklung der Gebäude

sei nachhaltig. Hierzu müssten bereits in der Phase der Projektentwicklung und der Planung baukulturelle Aspekte berücksichtigt werden. „Lernen, anständig zu bauen“, nannte dies Prof. Michael Braum, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur. Jedoch, der technische Blick auf die Häuser dürfe bei diesem Ziel nicht im Vordergrund stehen. „Die Reduzierung auf Kennwerte führt zu einem Verlust an Atmosphäre“, so der oberste Baukulturbewahrer.

Wie man anständig baut und trotzdem die Zahlen im Blick haben kann, wurde Braum umgehend von Heidi Fengel demonstriert. Die Wolfsburger Stadtdenkmalpflegerin präsentierte das Modellprojekt „Neuland“, in dem behutsam und zukunftsorientiert ein denkmalgeschütztes Gebäude nachhaltig saniert wurde. Motto: „Gesicht bewahren“. Auch Prof. Manfred Hegger von der TU Darmstadt und seit kurzem Präsident der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen, will den Charakter der Städte schützen, gleichzeitig, so sein Plädoyer, könne die große Menge an charakterlosen Gebäuden verändert und verschönert werden. Nachhaltigkeit entstehe insbesondere durch bauliche Verdichtung, die Leerstände berücksichtige oder Aufstockungen, zum Beispiel bei Bauten der 1950er-Jahre, ge-

neriere Er forderte einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel beim Bau und in der Stadtplanung, der von Architekten gestaltet werden müsste. Derzeit überwiege noch das Gefühl, dass der Berufsstand seine Hausaufgaben in Sachen Nachhaltigkeit noch nicht gemacht habe. Er empfahl einen Zusammenschluss mit den Ingenieuren.

Fazit: Interdisziplinär, ganzheitlich, ökonomisch leistbar und ökologisch sinnvoll muss Nachhaltigkeit sein. Dass am Ende die Baukultur in diesem Zusammenspiel nicht vergessen werden darf, ist bei diesem Symposium deutlich geworden. Einige Teilnehmer beteuerten dann auch, es vor einer rücksichtslosen Gebäudedämmung zunächst mit einem Pullover zu versuchen.



Architekt Gerd Mrohs



Denkmalpflegerin Heidi Fengel



Prof. Michael Braum

Prof. Manfred Hegger

Unternehmer Lorenz Hansen

Verbindung zur Architektensuche stärkt Architektenprofile

Neue Architekturgalerie online

Auf der Internetseite der Architektenkammer Niedersachsen kann der Besucher viel über Architektur und Architekten erfahren. Er soll aber auch gebaute Architektur ansehen, denn das macht Spaß und vor allem Appetit aufs Bauen mit hoher Qualität. Daher wurden nun alle Architekturbeispiele, die bisher vor allem auf den Seiten zum Tag der Architektur zu finden waren, in einer zentralen Datenbank versammelt. Seit Ende Juni ist diese neue „Architekturgalerie“ online und soll Bauherren inspirieren Architekturbeispiele nach verschiedenen Kriterien zu suchen. Wurde eine Suche abgeschickt, gibt zunächst eine Trefferliste einen Überblick. Anhand kleiner Fotos kann der Nutzer sich einen ersten Eindruck verschaffen. Unter den Ergebnissen sind natürlich nicht nur Gebäude, sondern auch Innenräume und Freiraumplanungen. Gefällt ein Objekt, gelangt der User

über einen Klick auf die Detailseite. Hier gibt es weitere Informationen, Daten und Fotos.

Der Clou: Die auf der Detailseite angebenen freischaffenden oder baugewerblich tätigen Architekten, Innen- und Landschaftsarchitekten sind über einen Link direkt mit der Architektensuche verknüpft. Das heißt, der Besucher kann aus der Architekturgalerie heraus in die Architektensuche springen und sich dort das entsprechende Profil des Architekturbüros ansehen – und im besten Fall Kontakt aufnehmen.

Also: Alle freischaffenden und baugewerblich tätigen Mitglieder der Architektenkammer Niedersachsen, die ihre Daten noch nicht in die Architektensuche eingegeben haben, sollten dies schnell nachholen. Hier können Telefonnummern, E-Mails und Websites angegeben und zu zehn Arbeitsschwerpunkten auch Ob-

jektfotos hochgeladen werden. Kostenlose Werbung, die nützt. Die Architektensuche ist die am meisten frequentierte Seite des gesamten Internetauftritts der Kammer. Eine Hilfestellung zur Dateneingabe, sofern nötig, finden Sie unter: www.aknds.de/uploads/media/104-architektensuche-ihre_werbung_im_netz.pdf

Mz



Die Architekturgalerie ist unter dem Menüpunkt „Bauherren“ oder durch Klick auf die Fotos der Startseite unter www.aknds.de zu erreichen.

ArchitekturZeit: Veranstaltung bei Krogmann lockt Architekten und Unternehmer

Wat is dat denn?

Gute Architektur ist bei gewerblichen Betrieben leider häufig Mangelware. Bedauerlich ist nicht nur das verschenkte Potenzial der Firmen, sich über ein Logo hinaus zu repräsentieren, sondern insbesondere die Wirkung auf den Ort, die ihn zu einem Unort macht. Diese Gewerbegebiete stehen nicht für eine gute Adresse, sondern für eine Fläche mit uniformen, gesichtslosen Hallen, die eine Unterscheidung der Mitbewerber oder einen Rückschluss auf das, was in den Hallen passiert, nicht zulassen. Und trotzdem geben etliche Unternehmen ihre Adresse auf, um in einem Gewerbegebiet neu zu bauen.

In Lohne bei der Firma Krogmann ist das anders. Hier findet sich in einem beschaulich kleinen Dorf ein moderner Bürobau des Zimmereibetriebs, der überrascht und insbesondere die Bewohner stutzen lässt. „Wat is dat denn?“ war eine der geläufigsten Fragen an den Unternehmer. Der größte Fernseher Kroges, wie ihn die Bewohner auch bezeichnen, ist der Gründungssitz eines 49-Jahre bestehenden Zimmereibetriebs im Familienbesitz. Mit der Übernahme des Betriebes durch den Sohn hat sich das Unternehmen weiterentwickelt und bietet heute mit 30 Mitarbeitern qualitativ hochwertigen, modernen Holzbau an. Um diese Entwicklung auch nach außen zu zeigen und den beengten Verhältnissen des alten Büros zu entkommen, haben sich Krogmanns entschieden, neu zu bauen. Sie haben auf ihre eigenen Stärken, den Holzbau, gesetzt und als in der Baubranche Tätige bewusst einen Architekten mit dem Entwurf beauftragt. Entstanden ist ein offener transparenter Bau, der das Leistungsspektrum der Firma abbildet und die Aufmerksamkeit auf sich zieht.

Gute Architektur richtig eingesetzt, kann Unternehmensinhalte nach außen transpor-



Headquarter Krogmann
Despang Architekten Hannover

tieren und auf sich aufmerksam machen. Das haben Krogmanns genutzt und erfahren heute sehr viel positive Resonanz von Kunden und in der Presse. Im Rahmen der Kammerreihe „MehrWert Architektur – Bauen für Unternehmen“ war es deshalb ein denkbar geeigneter Ort, Unternehmer einzuladen und über dieses Thema zu sprechen. So war die Abendveranstaltung am 24. Juni auch ein voller Erfolg. Über 60 Architekten und Unternehmer waren gekommen und begeistert. Nach einer Führung von Architekt Martin Despang durch das Gebäude folgten ein Erfahrungsbericht von Konrad Krogmann über die Zusammenarbeit mit seinem Architekten und die Resonanz auf das Gebäude, ein Vortrag von Prof. Jochen Siegemund über die Mechanismen, Architektur zu Marketingzwecken einzusetzen und abschließend eine Darstellung von Vorstandsmitglied Lutz Schleich über die Chancen von Architektenwettbewerben für Unternehmer.

Die im Anschluss zahlreich stattfindenden Gespräche zeugten davon, dass die Inhalte für die Teilnehmer anregend waren. Ein rundum gelungener Abend.

Meike Alonso

ArchitekturZeit: Hitzige Diskussionen in Braunschweig

Stadtgespräche in der ArchitekturZeit sind ein Renner

Architektenkammer Niedersachsen und NBank luden im Rahmen der diesjährigen ArchitekturZeit zur Diskussionsreihe „Stadtgespräche“ ins „abspann“ nach Braunschweig. An drei Abenden in wöchentlichem Rhythmus nutzten viele Braunschweiger die Gelegenheit, mit Experten über die Stadtgestaltung, die Zukunft der Stadt und die Bilder der Stadt zu diskutieren.

Zum Start der Reihe am 7. Juni waren über 70 Besucher gekommen, um zu ergründen, wie die Bürger ihre Stadt wahrnehmen und wie sie sich ihre Stadt in 25 Jahren wünschen. Insbesondere die Verkehrsschneisen in der Stadt und die Verbindung des Bahnhofs mit der Innenstadt wurden hierbei in den Fokus genommen und kritisiert. Gelobt hingegen wurde die Vielfältigkeit in der Stadt von heimlichen Ecken zu Achsen mit großstädtischem Flair. Nach einem jeweils einstündigen Gespräch zwischen Experten waren die Besucher unter der Moderation von NDR-Moderator Janek Wiechers in dem mittlerweile stickigen Raum nicht müde geworden, sich kräftig in die Diskussion einzubringen. Ein Wunsch der Bürger ist neben der Reduzierung der großen Straßen zugunsten attraktiver Verkehrs- und Radwege eine stärkere Ausbildung der Qualitäten von Grünräumen und Plätzen in der Stadt.

Wohnraum in der Stadt

Das zweite Stadtgespräch widmete sich unter ähnlich reger Beteiligung der Fragestellung nach dem Wohnraum in der Stadt. Zum einen wurden die Ambitionen der Stadt, Wohnraum für Familien mit dem Prestige-Projekt St. Leonhards Garten in der Stadt zu schaffen, gelobt, jedoch auch klargestellt, dass sich nicht alle diesen Wohnraum leisten können. Um einen

attraktiven und bezahlbaren Wohnraum in der Stadt anzubieten, wurden insbesondere die Wohnungsbaugenossenschaften angesprochen. So kam die Anregung, die Weststadt durch Rückbau, eine qualitativ hochwertige Gestaltung der Außenräume und eine Überarbeitung der Grundrisse als attraktiven Wohnort auszubauen. Hier waren sich Planer, wie Stadt und Zuhörer einig, dass die Grundrisse künftig stärker variierbar sein müssen, um sich den ändernden Bedürfnissen der Bewohner anpassen zu können. Dies bezieht sich sowohl auf die Größe wie den Zuschnitt und die bauliche Umsetzung als Wohnung für alle. Speziell als behindertengerecht ausgestattete Wohnungen lassen sich nicht vermarkten. Sie genügen in der Gestaltung nicht den Ansprüchen derer, die sie bewohnen sollten, da sie sich in einem normalen Umfeld anstatt einer Umgebung, die an ein Altenheim erinnert, aufhalten wollen. Hier müssen ästhetisch andere Lösungen gefunden werden, die sich von einer Wohnung ohne diese besonderen Ausstattungsansprüche nicht unterscheiden oder gar zum Standard werden. Zudem sollten schwellenfreie Wohnungen, breitere Türen wie auch etwas größere Verkehrsflächen, wie sie ein Rollstuhl brauchen würde, für jede Wohnung zur Regel werden.

Nachkriegsarchitektur in der Stadt

Das dritte und letzte Gespräch versprach mit einer Debatte über die Nachkriegsarchitektur in Braunschweig noch einmal ein besonderes Diskussionspotenzial. Rathaus und Schloss standen im Mittelpunkt der Debatte. Setzten sich die Architekturoberken für den Erhalt der 50er- und 60er-Jahre-Bauten ein, mussten sie auch einräumen, dass es ohne eine entsprechende architektonische und architektursoziologische Vorbildung manchmal schwer ist, die Qualitäten zu erkennen. Dabei wurde auch eingestanden, dass die Architektur der Nachkriegsmoderne nicht per se erhaltenswert ist, aber bestimmte Bauten aufgrund ihrer Historie oder ihrer Gestaltqualität, die den damaligen Zeitgeist besonders zur Geltung bringen, zu erhalten sind. Zu diesen Bauten zählt nach Ansicht der Architekturoberken auch das Rathaus, das jedoch in seinem Grundriss an die heutigen Anforderungen angepasst werden muss. Inwiefern auch die Verarbeitung des Krieges mit dem Umgang dieser Architektur zu tun hat und das eventuell auch der Wiederaufbau des Schlosses für die Braunschweiger die Heilung einer Kriegswunde bedeutete, blieb ungeklärt im Raum stehen. Auch in der abschließenden Debatte mit dem Publikum erg-

ab sich kein einheitliches Meinungsbild, wie künftig insbesondere mit den einfachen Bauten, die sich wie ein Mantel über die Stadt legen, umzugehen ist. Aber es herrschte Einigkeit, dass eine Diskussion über den Umgang der Nachkriegsarchitektur und die Anpassung an unsere heutigen Anforderungen fällig geworden ist. Und so wünschten sich viele Teilnehmer, die Stadtgespräche in Braunschweig fortzuführen und das Gespräch zwischen Experten, Stadt und Bürgern aufrechtzuerhalten.

Zum fünften Mal heißt es nun aber dennoch Abschied nehmen. Die Diskussionsreihe „Stadtgespräche“ ist in Braunschweig erfolgreich zu Ende gegangen und wird nun in eine andere Stadt weiterziehen. Eine Änderung wird es künftig geben: Die NBank als Kooperationspartner und Mitbegründer der Reihe wird aussteigen, aber neue Partner sind schon in Sicht und so wird es auch 2011 wieder Diskussionen um die Geschicke einer niedersächsischen Stadt geben.

Meike Alonso

ArchitekturZeit: Luftschutzkeller in Hannover lockte über 400 Besucher

BDB geht in den Untergrund

„Einen Luftschutzkeller hat es in der Heinrich-Heine-Schule in Hannover nicht gegeben“, sagt eine Zeitzeugin, die zwischen 1936 und 1938 Schülerin der damaligen Bürgerschule 34 war. Sie hat Recht, damals gab es ihn noch nicht: Die Schutzräume wurden erst Ende 1940 nachträglich in den bestehenden Keller eingebaut und umfassten neben den üblichen Schutzräumen für die Zivilbevölkerung auch eine Krankenstation.

Diesen geschichtsträchtigen, verborgenen Ort stattete der BDB Hannover zusammen mit dem BDIA und dem Kulturwissenschaftler Peter Struck mit Klang- und Lichtinstallationen



aus und öffnete ihn für Interessierte an drei Tagen in der ArchitekturZeit 2010. Rund 400 Besucher nutzten trotz Fußball-Weltmeisterschaft die Gelegenheit, die Krankenstation bei einem geführten Rundgang kennenzulernen und die besondere Atmosphäre, die diesen Räumen noch immer anhaftet, nachzuspüren – die teils verstärkt, teils künstlerisch gebrochen wurde.

Nach einer kurzen Einführung betraten die Besucher die Entgiftungsschleuse. Getrennt nach Frauen und Männern ging es in Gruppen durch den nur spärlich beleuchteten Vorraum, den Dushraum und die Ankleide. Wasser be-

deckte die Reihenduschebecken, Geräusche von tropfendem Wasser, Husten und Abflussgeräusche sollten eine Vorstellung davon vermitteln, wie den Personen, die diese Schleuse passieren mussten, zumute gewesen sein mag. Nach der Reinigung gelangten die Besucher über einen abgeteilten Bereich des großen Warteraums in die Technikzentrale. Im Maschinenraum steht noch heute die vollständig erhaltene Lüftungsanlage, in der die Außenluft über Filter gereinigt und mittels Kompressoren in die Lüftungsleitungen der Krankenstation gedrückt wurde – bei Stromausfall natürlich per Handkurbeln. Maschinenlärm und lautes Atmen vom Band verstärkten den Eindruck, dass hier einmal schwere Arbeit geleistet werden musste.

Nach einem Raum der Stille, der Gelegenheit bot, etwas über die baulichen Veränderungen des Gebäude für die Einrichtung des Luftschutzkellers zu erfahren, ging es in den

eigentlichen Behandlungsbereich – in diesen drei Räumen in Klassenzimmergröße warteten ganz eigene Inszenierungen auf die Besucher. Der Raum zur „Behandlung innerlich Kampfstoff-Geschädigter“ stimmte die Besucher durch allerlei medizinisches Gerät, die Vorführung alter Röntgenfilme und eine Diashow auf die ursprüngliche Nutzung der Räume als Krankenstation ein. Im OP-Raum – mit seinen halbhoch verfliesen Wandflächen und dem alten grünen Phosphorfarbanstrich der eindrucksvollste Raum der ganzen Anlage – markierte ein unter der Decke befestigter reflektierender Vorhang den imaginären OP-Tisch. Unterschiedliche Beleuchtung, mal Neonlicht, mal nachleuchtende Phosphorfarbe, mal ohne, mal mit Verstärkung durch Schwarzlicht, erzeugten in diesem Raum unterschiedliche Stimmungen, denen sich die Besucher nicht entziehen konnten. Ein besonderer Höhepunkt war am dritten Tag die Musik-Theater-Performance einer Grup-

pe um die Darstellerin Britta Kellermann, die einmal stündlich in diesem Raum vorgetragen wurde.

Im verdunkelten „Liegerraum für schwerverletzte Personen“ wurden die Besucher aus dem Luftschutzkeller entlassen und konnten dort noch einen Kurzfilm über die Architekturzeit im Ringlokschuppen im vergangenen Jahr ansehen. Im zentralen Warteraum, der für die drei Tage zur Schleusenbar wurde, endete der Rundgang. Bei Bier, Wein und Wasser kam man miteinander ins Gespräch. Ausgeprägt war das Bedürfnis älterer Gäste, über eigene Erfahrungen und Erinnerungen zu berichten. Die Jüngeren wollten mehr über den Ort erfahren und darüber, wie der Alltag und die Arbeitssituation in einer solchen Krankenstation im Ernstfall organisiert wurden. Die intensiven Reaktionen waren für alle Beteiligten bemerkenswert.

Irmgard Schwarz

1937 – 2010

Maggie (Margrit) Bollmann

Wer kennt sie nicht, die kleine quirlige Architektin mit dem Kurzhaarschnitt. Witzig, geistreich, aufgeschlossen und zugänglich für alles und für jeden. Spätestens, wenn sie in der Vertreterversammlung der Architektenkammer ihren Prüfbericht vortrug, kurz, knapp, präzise auf das Wesentliche bezogen und immer mit einem kleinen literarischen Ausflug gewürzt, zeigte sie ihre souveräne Art, auch nüchterne Themen kurzweilig zu behandeln.

Margrit Klüter wurde 1937 in Bad Harzburg geboren. Sie wuchs mit zwei Geschwistern, vom Krieg weitgehend verschont, im Nordharz auf. Geprägt haben sie sicherlich das fürsorgliche Elternhaus und der Unternehmergeist des Vaters, der als Innenarchitekt und Möbelfabrikant zunächst in Harzburg begonnen, dann aber 1949 in Vienenburg eine neue Fabrik errichtet hatte. Das bei ihr sehr ausgeprägte Gefühl für Verantwortung in der Fami-



lie und das Vertrauen auf die eigene Leistungsfähigkeit wurden ihr von zu Hause mitgegeben.

Nach dem Abitur mit Auszeichnung am Werner-von-Siemens-Gymnasium in Bad Harzburg hätte sie jeden Beruf ergreifen können: Naturwissenschaftlerin, Künstlerin, Juristin oder Unternehmerin. Sie entschied sich für das Ar-

chitekturstudium, weil es viele ihrer Talente herausforderte. Nach dem Berufspraktikum begann sie 1957 an der Technischen Hochschule Hannover und beendete ihr Studium mit ihrer Diplomarbeit bei Friedrich Spengelin im Jahr 1965. Sie ließ sich Zeit mit dem Studium, nutzte den Freiraum für viele Architekturreisen und Seminare in mehreren europäischen Ländern und in den USA. Während des Studiums lernte sie Ekkehard Bollmann kennen. Nach ihrer Heirat 1962 gründeten beide 1966 das Architekturbüro Margrit und Ekkehard Bollmann. Im gleichen Jahr wurde ihre Tochter Beate geboren.

Durch Wettbewerbserfolge und weitere größere Direktaufträge entstanden neue Partnerschaften. Von 1969 – 1975 Architektenpartnerschaft Hiltmann Piper Bollmann, danach Architektenpartnerschaft Bollmann Labsch Friedemann, Architektenpartnerschaft Boll-

mann Bischoff Friedemann, Architektenpartnerschaft Bollmann Hass Friedemann und ab 1982 - 2006 Architektenpartnerschaft Bollmann Friedemann.

Maggie Bollmann war seit ihrem Diplom immer unabhängig als selbstständige Architektin tätig. Schwerpunkt ihrer Tätigkeit war die Projektbearbeitung im Entwurf bis zur Ausführungsplanung einschließlich Bauleitung. Sie galt als leidenschaftliche und kompromislose Architektin und Gestalterin mit großem Einsatz bis ins kleinste Detail. Wohnungsbauten wie z. B. Tattersaal, Wolle und Watte in Hannover zeigen ihre Handschrift. Darüber hinaus hatte sie die kaufmännische Leitung aller Partnerschaftsbüros übernommen sowie die Finanz- und Personalplanung. Sie galt als kompetente Fachfrau und war häufig als Gutachterin und Preisrichterin tätig. Mitgliedschaften im Deutschen Werkbund, im BDA, zeitweise im Vorstand der Bezirksgruppe Hannover, sowie in der Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen, in der sie in mehreren Ausschüssen mitwirkte und teilweise auch den Vorsitz führte, zeigen ihr besonderes Engagement für den Berufsstand. Weiterhin war sie Finanzrichterin am Finanzgericht Hannover.

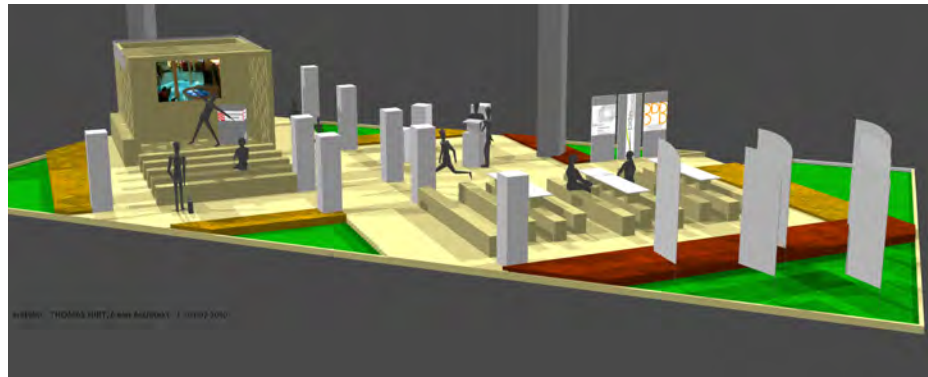
Ein facettenreiches Berufsleben füllte sie voll aus. Der Beruf war ihr Hobby. Trotzdem blieb noch Zeit für eine Sprachausbildung an der Hochschule für Musik und Theater. Sie galt als Verehrerin Christian Morgensterns. Ihre Interpretationen seiner Gedichte sind vielen in Erinnerung. Ein Überfall im Ausland veranlasste sie, sich mit asiatischen Kampfsportarten zu befassen, um sich besser selbst verteidigen zu können. Später entwickelte sie sich zu einer leidenschaftlichen Tai Chi-Anhängerin. Sie war eine Kämpferin, sie nahm nichts hin, was sie für ungerecht oder anspruchslos hielt. Persönlich sehr bescheiden, kämpfte sie immer für hohe Ansprüche in der Architektur und für eine lebenswerte Umwelt.

Nur ihre Krankheit konnte sie nicht besiegen. Sie starb am 26. Mai 2010 in Hannover. Alle, die sie näher kannten, haben eine großartige Freundin verloren.

Dieter Bahlo

Das Planerdeck: Architekten, Innenarchitekten und Landschaftsarchitekten beraten Interessierte auf der Messe infa

Verbände und Kammer brauchen Ihre Unterstützung



Zum dritten Mal wird es das Planerdeck auf der Messe „bauen“ im Rahmen der infa geben. Das Planerdeck ist ein Gemeinschaftsstand der Architektenkammer mit dem BDIA, BDB und BDLA und präsentiert auf einer 300 qm großen Fläche den Berufsstand. Das Planerdeck ist ein Ort zur unabhängigen Information privater Bauherren, aber auch Plattform zum Austausch von Kollegen untereinander. Die Heckmann GmbH stellt auch dieses Jahr dem Planerdeck wieder die Standfläche zur Verfügung und ermöglicht dadurch die Präsenz auf der Messe.

Der strategisch optimale Standplatz direkt gegenüber dem Eingang bleibt. Auch 2010 wird das Planerdeck sich gestalterisch etwas verändern. Insbesondere werden große Banner und ein Fahnenwald darauf hinweisen, was die Besucher erwartet. Wir hoffen dadurch ein Problem zu lösen, das sich in der Vergangenheit aufgetan hat: auf einen Blick darzustellen, welche Informationen und Leistungen die Besucher auf unserem Stand bekommen. Wie auch in den ersten beiden Jahren wird es wieder ein Vortragsprogramm über den gesamten Messezeitraum geben. Auch das „OpenOffice“ als Ort für Beratungen und Arbeitsplatz in ruhigen Minuten wird wieder seinen Platz finden.

LowEnergy Häuser

Premiere hat die Wanderausstellung „LowEnergy Häuser“, die für private Bauherren konzipiert und in einer Medienpartnerschaft mit der Zeitschrift „Schöner Wohnen“ umgesetzt wird. Sie feiert auf dem Planerdeck Eröffnung. Sieben ausgewählte Projekte, die sehr hohe energetische Standards mit hochwertiger Architektur verknüpfen, werden gezeigt. Die Besucher haben die Möglichkeit, ihren Publikumsfavorit zu wählen, der am letzten Messetag bekannt gegeben wird.

Stichtag 27. August

Es gibt also ein buntes Programm, das durch den Messeveranstalter im Vorfeld kräftig über die Medien beworben wird. Für die Umsetzung brauchen wir ein starkes, engagiertes Team. „Je mehr wir sind, desto leichter wird dem Einzelnen der Einsatz fallen.“ So formulierte Vorstandsmitglied Heiner Lippe bereits im vergangenen Jahr seinen Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung der Mitglieder am Planerdeck. Das gilt auch für 2010 und so brauchen wir engagierte Mitglieder, die sich nicht scheuen, auf die Messebesucher zuzugehen. Wir suchen Architekten, Innenarchitekten und Landschaftsarchitekten, die sich

mit einem 15-minütigen Vortrag zu einem für private Bauherren relevanten Thema einbringen wollen oder für einen halben oder ganzen Tag für einen Standdienst zur Verfügung stellen. Während des Standdienstes besteht die Möglichkeit, im OpenOffice die Besucher zu beraten oder aber auch zu arbeiten. Hierfür wären insbesondere Entwurfstätigkeiten als Attraktion für die Besucher ideal. Da das Vor-

tragsprogramm gedruckt und bereits im Vorfeld zur Bewerbung des Planerdecks verteilt wird, brauchen wir bis zum 27. August Ihre Rückmeldung.

Steht auf den Messen die Werbung für den Berufsstand im Vordergrund, ist es aber auch immer Werbung in eigener Sache, wenn Sie sich fachlich kompetent und freundlich den Fragen der Besucher stellen und die Möglich-

keit, mit potenziellen Auftraggebern in Kontakt zu kommen, nutzen, wengleich das nicht die Erwartungshaltung sein darf. Nutzen Sie also Ihre Chance und stärken Sie den Berufsstand!

Wenn Sie Fragen haben oder sich beteiligen möchten, wenden Sie sich direkt an Meike Alonso, Tel. (0511) 28096-73, meike.alonso@aknds.de

Meike Alonso

Architektur im Dialog mit Kaspar Kraemer

Klarheit



Kaspar Kraemer Ende Mai bei seinem Vortrag im Alten Rathaus in Hannover. Architektur im Dialog ist eine Veranstaltungsreihe der Lavesstiftung.

Den weiten Blick unterm nördlichsten Leuchtturm Deutschlands konnte Kaspar Kraemer in den Schulferien genießen. Aufgewachsen ist er in einem Haus, das sein Vater Friedrich Wilhelm Kraemer, Begründer der „Braunschweiger Schule“, am Rande der Stadt errichtet hatte: in seiner maßvollen Schönheit und mit zurückhaltenden Proportionen weniger idyllisches Refugium als anschauliches Manifest für einen an Aufklärung und Humanismus orientierten, auf das menschliche Maß gegründeten Städtebau. Wie derartige „Kindheitserinnerungen“ einen Architekten prägen, demonstrierte Kraemer am 27. Mai bei seinem Vortrag im Rahmen der Reihe „Architektur im Dialog“ in seinen Erläuterungen zu einer Vielzahl von Fotos und Plänen. Vor allem aber machte der langjährige Präsident des BDA deutlich, wie er in seinem eigenen, 1999 gegründeten Kölner Büro die Grundsätze und Ziele der Nachkriegsmoderne entwickelt, zeitgemäß umformuliert hat. Verkörpert wird dieses Ideal von Eindeutigkeit und Klarheit selbst noch in einer „Gebrauchsarchitektur“ wie dem Hochwasser-Pumpwerk am Rhein: Die im Erdreich verborgene Technik, die reine Funktion hat Kraemer mit einer ästhetischen Setzung gekrönt. Das Betriebsgebäude markiert auf der Uferböschung eine Art Stadttor, hinter der Umkleidung aus Gitterrosten tauchen LED-Leuchtkörper den schlichten Kubus in unterschiedliche Signal-Farben, je nach Wasserstand.

Kraemer, der in Darmstadt, Zürich und Yale studiert, ab 1977 an der Seite seines Vaters im Büro KSP gearbeitet hat, resümiert seine Erfahrungen mit Postmoderne und ähnlichen Zeitgeist-Schwankungen in dem Motto: „Es geht nicht darum, zu zeigen, wie viel Fantasie man hat, sondern wie man die Fantasie konzentriert organisiert.“ Das hat sich bewährt: wer tagtäglich nach Köln hineinfährt, schaut auf Krae-

mers Pumpwerk, wird als Pendler auf die Stadt eingestimmt.

Auch den Touristen in Köln bringt ein der Geschichte verpflichteter Architekt die Bauwerke der Vergangenheit im Wortsinne nahe: Der unterirdische Zugang zum Südturm des Doms wird durch eine Art Säule erschlossen, eine funktionale Skulptur aus Naturstein, Messing und Glas, nicht marktschreierisch, sondern dem Geist des Ortes und der Funktion des Gebäudes angepasst. Diese bedachtsame Balance findet auch in einem Industriegebäude nahe dem Fußballstadion in Mönchengladbach ihren Ausdruck: In dem Neubau wurden die Unternehmensbereiche Verwaltung, Produktion und Logistik zusammengeführt – deutlich sichtbar in der Gliederung der Fassade, zusammengehalten durch ein großzügiges Atrium, das die räumliche Konstellation aufwertet und ohne großen Aufwand für einen gestalterischen „Mehrwert“ bürgt.

Die Realisierung dieses Schönheitsideals, das klang in Kaspar Kraemers Werkbericht immer wieder an, verlangt Durchsetzungsvermögen, Überzeugungskraft – und eine besondere Form der Zivilcourage: Als Präsident des BDA vertrat Kraemer einen Verband, der gegen den Schlossaufbau in Braunschweig eingestellt war. Als Freiberufler, als Bürger, legte der Architekt seinen eigenen Plan vor, der die erkennbare Trennung von Schloss und Einkaufszentrum in zwei unterschiedlichen Baukörpern vorsah. Dazu kam es nicht, leider: Die transparent, im besten Sinne „einsichtige“ Komposition hätte dem Passanten vermittelt, worin für Friedrich Wilhelm Kraemer der Wesenszug jeder Kunst bestand, in der Musik ebenso wie beim Bauen galt und gilt: „So auch wird dem Architekturbetrachter ein reicherer Gehalt entgegenklingen, wenn er sich Aufbau und Kompositionsidee klarmachen kann.“

Jochen Stöckmann

Foto: Knoth

Was ist los in Niedersachsen? Tipps und Termine

Aktuelle Termine finden sie auch im Internet unter www.aknds.de/aktuell.html sowie unter www.aknds.de/termine.html

Ort	Veranstaltung	Datum	Veranstalter/Veranstaltungsort
Alfeld	„Wiedersehen. Architektur in Niedersachsen zwischen Nierentisch und Postmoderne“, Wanderausstellung der Architektenkammer Niedersachsen Eröffnung 26.08.2010, 18 Uhr	26.08.-26.09.2010 Mo-Fr + So. 10-16 Uhr Sa 10-13 Uhr	Faguswerke Alfeld, Hannoversche Strasse 58, Telefon (05 181) 790
Hannover	edges - Lebenssteigerungen, Ausstellung	noch bis 27.07.2010 Mo-Fr 10-16 Uhr	Architektenkammer Niedersachsen, Friedrichswall 5., www.aknds.de
Hannover	„Kumamoto Artpolis“, Wanderausstellung mit japanischer Architektur	05.08. bis 02.09.2010 Eröffnung am 04.08.2010, 19 Uhr	Architektenkammer Niedersachsen, Friedrichswall 5., www.aknds.de
Hannover	40 Jahre Architektenkammer, Feier im Laveshaus, zuvor „Architekturquartett“, u. a. mit Gerhard Matzig, Süddeutsche Zeitung	19.08.2010 Architekturquartett 19.30 Uhr Feier ab 21 Uhr	Architektenkammer Niedersachsen / Altes Rathaus, Karmarschstraße. www.aknds.de
Osnabrück	„Brandschutzkonzepte für den Altbau und das Baudenkmal“, Veranstaltung	27.08.2010 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr	Nieders. Landesamt für Denkmalpflege/Aula der Handwerkskammer Osnabrück-Emsland, Bramscher Str.134-136. Anmeldung bis 20.08.2010 unter Telefon (05084/4000) oder E-Mail: skettmann@hwk-os-el.de
Wolfsburg	„Ein Schulhof auf dem Dach“ - Gestaltung urbaner Freiräume für Kinder, Heike Lorenz, Hunck + Lorenz Freiraumplanung, Hamburg	01.09.2010, 19 Uhr	Alvar-Aalto-Kulturhaus, Hörsaal 1. Anmeldung unter nicole.froberg@stadt.wolfsburg.de

Amtliche Bekanntmachungen

Änderung der Kostenordnung der Architektenkammer Niedersachsen

Die Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen beschließt am 20.05.2010 aufgrund des § 20 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. § 12 Abs. 2 Satz 1 Niedersächsisches Architektengesetz folgende Änderung der Kostenordnung der Architektenkammer Niedersachsen vom 07.05.1992, zuletzt geändert am 11.11.2008:

I. In § 6 Abs. 2 wird folgender Satz 2 neu eingefügt:
„Werden mehrere Kostenforderungen oder Kosten- und Beitragsforderungen gleichzeitig angemahnt, wird nur eine Mahngebühr erhoben.“
Die bisherigen Sätze 2 bis 4 werden die neuen Sätze 3 bis 5.

II. § 6 Abs. 2 Satz 3 wird wie folgt gefasst:
„In der Mahnung ist der Kostenpflichtige darauf hinzuweisen, dass bei Zahlungsverzug über die eingeräumte Nachfrist hinaus ein Säumniszuschlag in Höhe von 6 % des rückständigen Betrags (inklusive der Mahngebühr), mindestens jedoch 10,- Euro, fällig wird.“

§ 6 Abs. 2 Satz 4 entfällt. Der bisherige Satz 5 wird neuer Satz 4.

III. In Tarifstelle G Ziff. 5 wird der Verweis „§ 4 Abs. 4“ durch den Verweis „§ 4 Abs. 5“ ersetzt.

IV. Tarifstelle G Ziff. 8 wird wie folgt neu gefasst:

„8. Rücktritt
Abmeldungen zu einer Veranstaltung müssen schriftlich erfolgen. Abmeldungen bis 4 Wochen vor Beginn einer Veranstaltung sind kostenfrei. Bei Abmeldungen bis 14 Tage vor Beginn einer Veranstaltung wird ein Betrag in Höhe von 50 % der Teilnahmegebühr erhoben, maximal jedoch 500,- Euro. Bei Abmeldungen, die danach erfolgen oder in den Fällen, in denen die betreffende Person ohne vorherige Mitteilung nicht erscheint oder die Abmeldung nicht schriftlich erfolgt, ist die gesamte Teilnahmegebühr zu entrichten, maximal jedoch 500,- Euro. Maßgeblich ist der Zugang der Abmeldeerklärung bei der Architektenkammer.“

Sofern ein Ersatzteilnehmer rechtzeitig gestellt werden kann, entfällt die Stornogebühr. Stehen mehrere Personen als Ersatz zur Verfügung, so wählt die Architektenkammer den Ersatzteilnehmer aus. Der Anspruch auf Erstattung von Kosten, mit denen die Architektenkammer aufgrund der Abmeldung von einer Exkursion belastet wird, bleibt unberührt.“

V. Inkrafttreten:

Die Änderung der Kostenordnung der Architektenkammer Niedersachsen tritt nach Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt – Regionalausgabe Niedersachsen – in Kraft.

Änderung der Beitragsordnung der Architektenkammer Niedersachsen

Die Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen beschließt am 20.05.2010 aufgrund des § 20 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. § 12 Abs. 2 Satz 1 Niedersächsisches Architektengesetz folgende Änderung der Beitragsordnung der Architektenkammer Niedersachsen vom 11.11.2001, zuletzt geändert am 11.11.2008:

I. In § 12 Abs. 2 wird folgender Satz 2 neu eingefügt:
„Werden mehrere Beitragsforderungen oder Kosten- und Beitragsforderungen gleichzeitig angemahnt, wird nur eine Mahngebühr erhoben.“

II. Die bisherigen Sätze 2 und 3 werden die neuen Sätze 3 und 4.

III. Inkrafttreten:

Die Änderung der Kostenordnung der Architektenkammer Niedersachsen tritt nach Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt – Regionalausgabe Niedersachsen – in Kraft.
Genehmigt durch Schreiben des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr vom 21.06.2010
Az.: 22-32171/2025 und 2024
gez. im Auftrage Mattutat
Ausgefertigt, Hannover, den 25.06.2010
gez. Schneider . Präsident

Änderung der Sachverständigenordnung der Architektenkammer Niedersachsen

Die Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen beschließt aufgrund des § 20 Abs. 1 Nr. 1 i.V.m. § 9 Abs. 1 Nr. 8 Niedersächsisches Architektengesetz (NArchTG) folgende Änderung der Sachverständigenordnung der Architektenkammer Niedersachsen vom 26.05.2004, zuletzt geändert am 04.06.2009:

I. An § 3 wird folgender Absatz 5 angefügt:

(5) Die Architektenkammer Niedersachsen bestellt im Rahmen ihrer Zuständigkeit aus § 9 Abs. 1 Nr. 8 Niedersächsisches Architektengesetz Sachverständige mit Qualifikationen aus einem anderen Mitgliedsstaat der Europäischen Union oder einem anderen Vertragsstaat des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum, wenn

a) der Antragsteller in einem der in Satz 1 genannten Staaten für ein bestimmtes Sachgebiet bereits seine besondere Sachkunde nachgewiesen hat, die im Wesentlichen den Fachkenntnissen im Sinne des § 3 Abs. 2 d entsprechen oder

b) in zwei der letzten zehn Jahre vollzeitig als Sachverständiger tätig gewesen ist und sich aus den vorgelegten Nachweisen ergibt, dass der Antragsteller über eine besondere Sachkunde, die im Wesentlichen § 3 Abs. 2 d entspricht, verfügt.

Im Übrigen gelten § 3 Abs. 2 und 3.

II. Nach § 4 wird folgender § 4 a eingefügt:

§ 4 a Zuständigkeit und Verfahren nach § 36 a GewO

(1) Abweichend von § 3 Abs. 2 a besteht für den Antrag eines Sachverständigen aus einem anderen Mitgliedsstaat der Europäischen Union oder einem anderen Vertragsstaat des Abkommens über den Europäischen Wirtschaftsraum, der noch keine Niederlassung in Niedersachsen unterhält, die Zuständigkeit der Architektenkammer Niedersachsen bereits dann, wenn der Sachverständige beabsichtigt, die Niederlassung in Niedersachsen zu begründen.

(2) Die Architektenkammer bestätigt binnen eines Monats den Empfang der eingereichten Unterlagen und teilt gegebenenfalls mit, welche Unterlagen noch nachzureichen sind.

(3) Das Verfahren muss innerhalb von drei Monaten nach Einreichung der vollständigen Unterlagen abgeschlossen sein. Diese Frist kann in begründeten Fällen um einen Monat verlängert werden.

(4) Bestehen Zweifel an der Echtheit der vorgelegten Bescheinigungen und Nachweise oder benötigt die Architektenkammer weitere Informationen, kann sie durch Nachfrage bei der zuständigen Stelle des Herkunftsstaats die Echtheit überprüfen und entsprechende Auskünfte einholen. Der Fristablauf nach Absatz 2 ist so lange gehemmt.

III Inkrafttreten:

Die Änderung der Sachverständigenordnung der Architektenkammer Niedersachsen tritt nach Veröffentlichung im Deutschen Architektenblatt – Regionalausgabe Niedersachsen – in Kraft.

Genehmigt durch Schreiben des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr vom 21.06.2010
Az.: 22-32171/2011
gez. im Auftrage Mattutat
Ausgefertigt Hannover, den 25.06.2010
gez. Schneider . Präsident

Haushaltssatzung 2010

Die Vertreterversammlung der Architektenkammer Niedersachsen hat am 20. Mai 2010 den folgenden Nachtrag zur Haushaltssatzung 2010 beschlossen:

§ 1

Der Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2010 wird in Einnahmen und Ausgaben auf

3.090.000,00 Euro

festgestellt.

§ 2

Der Vorstand der Architektenkammer Niedersachsen wird ermächtigt, zur Aufrechterhaltung einer ordnungsgemäßen Kassenwirtschaft im Rahmen des Haushaltsplans Kassenverstärkungsmittel der Betriebsmittelrücklage oder Ausgleichsrücklage zu entnehmen.

Genehmigt durch Schreiben des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr vom 21.06.2010
Az.: 22-32171/2021
gez. im Auftrage Mattutat
Ausgefertigt Hannover, den 25.06.2010
gez. Schneider . Präsident